

Die Wunde Dagny

Vorwort von Annett Gröschner

(Auszug)

Bei allem, was Franz Jung in seinem langen Leben getan hat, woran und wodurch auch immer er gescheitert ist, die Geschichte seiner Tochter Dagny beschreibt das Fremdeste, das Unglaublichste.

Das Unverzeihliche.

Spätestens mit Dagnys Schicksal kam seine »Technik des Glücks« an ihre Grenzen – der Versuch, das bürgerliche Familiensystem und mit ihm moralische Abhängigkeiten zu unterlaufen. Geheiratet wurde aus pragmatischen Gründen, für Leben und Arbeit gab es den Klan, über alle Grenzen und Gefühle hinweg. Man könnte auch sagen, es gab das Unternehmen Franz Jung & Co. KG, wobei meist nicht Franz Jung der unbeschränkt haftende Komplementär war. Die Erwachsenen, die Frauen und Ex-Frauen, Weggefährten und nahen Freunde, hatten die, wenn auch durch die Zeitumstände beschränkte, Wahl – sie konnten das Unternehmen verlassen. Seine Kinder Franz und Dagny aber, die Sicherheit und Geborgenheit benötigten, wurden mal ausgeschieden, mal wieder hineingeholt, ohne je ein stabiles Zuhause zu haben. Peter, der fast eine Generation später geborene Sohn von Harriet Scherret, der dritten Ehefrau, hatte mehr Glück als seine Geschwister – paradoxerweise durch die Verhältnisse. Die Machtübernahme der Nationalsozialisten durchkreuzte geplante Unternehmungen, Franz Jung tauchte als Hausmann und Vater im Grunewald unter. Die emotionale Nähe zu seinem jüngsten Sohn blieb, über alle Trennungen hinweg, bis zu seinem Tod. Anders bei Franz und Dagny.

Die Ehe mit Margot

Franz und Dagny waren die Kinder aus der ersten Ehe Franz Jungs mit der Tänzerin Margot Hader (oder Heider), die er im August 1909 kurz vor seinem 21. Geburtstag heiratete. Zwei Jahre später wird der Sohn Franz geboren, der seine frühe Kindheit vorwiegend bei den Eltern väterlicherseits in Neißة verbringt, während Franz und Margot mal in Berlin, mal in München wohnen und dort in Bohemekreisen verkehren. In dieser Zeit entsteht das von expressionistischen und psychoanalytischen Einflüssen geprägte Frühwerk Franz Jungs. 1915 erwirkt der Vater Franz Jung die Vormundschaft für seinen Enkel.

1913 lernt Jung auf dem Revolutionsball der *Aktion* Cläre Otto kennen, die 1915 erst einmal Richard Oehring heiratet, ehe sie 1916 mit Franz Jung zusammenzieht.

Schon einen Tag nach Kriegsbeginn, am 2. August 1914, meldet Jung sich als Kriegsfreiwilliger. Im November 1914 wird er leicht verwundet und nach der Genesung in ein Ersatzbataillon nach Berlin geschickt. Dort desertiert er. Nach einer Flucht ins Riesengebirge geht er über München und Stuttgart nach Wien, wo er in der Wohnung von Otto Groß als Deserteur verhaftet und nach Berlin ins Festungsgefängnis Spandau gebracht wird. Nach einer mehrwöchigen Beobachtung in der Psychiatrischen Anstalt Dalldorf in Berlin-Wittenau sitzt Jung bis Juni 1915 wieder in Spandau ein. Die Beziehung zu Margot ist schon lange in der Krise, durch die Abwesenheit Jungs allerdings abgeschwächt. Man versucht es noch einmal miteinander. In seiner Autobiografie *Der Weg nach unten* schreibt Franz Jung vier Jahrzehnte später: »Wir hatten wieder eine neue Wohnung genommen, und ein zweites Kind war bereits unterwegs – die Tochter Dagny, die geboren wurde, als ich Margot bereits verlassen hatte und zu Cläre gezogen war, der Frau von Richard Öhring.«

Die doppelte Dagny

Dagny Jung, in den zahlreichen Briefen, die im Klan herumgeschickt wurden, oft auch Dagne genannt, war benannt nach der schönen wie exzentrischen, klugen wie begabten Dagny Juel, selbst Schriftstellerin und als junge Frau Muse von Strindberg und Munch, verheiratet mit dem Dichter Stanislaw Przybyszewski und Mutter zweier kleiner Kinder, die 1901 mit 34 Jahren im georgischen Tiflis von ihrem jungen Liebhaber erschossen wurde. 1913 veröffentlichte Jung in der Zeitschrift *Aktion* die Erzählung *Dagne*, über Dagny Juel, die die Bühne betrat, »da man sich anschickte, den neuen Menschen zu suchen. Sie hatte die Erkenntnis, die Gewissheit, den siegjubelnden Erfolg, sie kam mit ihrem singenden, spielenden, brausenden, heulenden Blut, und jubelte zu denen, die den neuen Menschen suchten.« Woraufhin Stanislaw Przybyszewski drei Wochen später in derselben Zeitschrift eine wütende Gegenrede startete, in der er sowohl seine Ex-Frau Dagny als auch Jung beschimpfte. Jung antwortete, »dass alle Biografien, Dokumente, Briefwechsel nicht imstande sind, den tieferen Inhalt menschlicher Beziehungen zu verwischen«. Ein Satz des 25-Jährigen, der auch mehr als dreißig Jahre später noch galt, als er wieder eine Dagny-Geschichte aufschrieb, die seiner toten Tochter.

Um sich vor einer Nachmusterung zu verstecken, mietet Franz Jung 1916 in Falkenberg bei Grünau ein Haus in einer sozialdemokratischen Siedlungsgenossenschaft, in dem Margot, Margots Mutter Pauline Scholz, Dagny und bald auch Cläre Jung wohnen. Das geht nicht gut, wie Franz Jung im *Weg nach unten* über die auf offener Straße ausgetragenen Streitigkeiten zwischen Margot und ihrer Mutter schreibt: »Dagny fing an zu schreien, lauter und lauter, wenn Margot sie dann aus dem Wagen gerissen hatte, hochhob und schüttelte. Die Alte mischte sich ein, die beiden Frauen rissen sich um das schreiende Bündel Mensch. Dann bekam Dagny die Krämpfe. Die Alte lief mit dem Kind ins Haus. Margot

schimpfte hinter der Mutter her. (...) Solche Szenen wurden zur täglichen Routine.« Der Siedlungsbeirat kündigt den Mietvertrag auf, der Klan in seiner frühesten Ausprägung verstreut sich, Margot und Dagny ziehen nach Hellerau bei Dresden in eine ähnliche Siedlung, Cläre und Franz gehen nach Berlin zurück. Der Kontakt bricht ab.

Dagne zwitschert wie ein Vogel

Im September 1921, Franz Jung ist nach einem bewegten Jahr (Untersuchungshaft in Hamburg und Cuxhaven wegen Schiffsraubs auf hoher See, Teilnahme an den Kämpfen in Mitteldeutschland, Verhaftung im holländischen Breda und Ausweisung nach Sowjetrußland) gerade in Moskau angekommen, schreibt Jungs Mutter Clara an ihren Sohn, dass Pauline Scholz mit Dagny nach Neiße gekommen sei, um sie auf Geheiß von Margot bei ihnen »zur Erziehung« abzugeben. »Die kleine Dagne ist ein süßes Geschöpf und zwitschert wie ein Vogel, aber es ist doch ausgeschlossen, erstens sind wir alt und brauchen Ruhe, dann kostet es auch viel Geld und bei den Zeiten kommen wir nicht aus und müssen fortwährend zusetzen. Sie fuhr nach Breslau, sagte, sie darf das Kind nicht zurückbringen, Margot werfe es in die Spree oder bringt es anders um, so eine Mutter steht doch unterm Vieh.« Kurze Zeit später stirbt Clara Jung. Drei Jahre gibt es keinen Kontakt Jungs zu Dagny oder Margot, dann meldet seine Ex-Frau sich aus Löwenberg in Niederschlesien, wo sie mit ihrer Mutter Pauline und Dagny wohnt. »Sie ist gut entwickelt, freudig und da ich ausschließlich nur für sie lebe, sehr anhänglich«, schreibt Margot über ihre gemeinsame Tochter. Weihnachten 1924 verbringt Dagny in Berlin bei ihrem Vater und Cläre. Im folgenden Jahr geht es hin und her. Zuerst ist Dagny bei Margot, die dann aber plötzlich verschwindet, eine Weile bei Großvater und Bruder in Neiße, dann wieder bei Großmutter Pauline oder auf Reisen mit Franz und Cläre, bis Ende 1925 der Klan beschließt, dass Dagny fortan mit ihrem Bruder beim Großvater in Neiße

wohnen soll. Personenfürsorgerechte und -pflichten liegen seit Dagnys achtem Lebensjahr bei Franz Jung. Als der Großvater schon zwei Monate später in Neißة stirbt, kommen die Kinder zu Cläre Jungs Mutter Emilie Otto nach Berlin. Dagny fühlt sich nicht wohl dort. Für ihren Bruder ist sie eine Fremde.

1928 ziehen Cläre und Franz Jung im Berliner Vorort Lankwitz in eine Villa mit Garten und betreiben den *Deutschen Feuilleton-Dienst*. Das Paar lebt in einer für seine bisherigen Verhältnisse nahezu bürgerlichen Idylle, sie können Franz und Dagny dauerhaft zu sich nehmen und ein offenes Haus pflegen, in dem Hanns Eisler zeitweise wohnt und Erwin Piscator und Erich Mühsam häufig zu Gast sind. Das Idyll ist vorbei, als Franz Jung im Herbst 1931 die Journalistin Harriet Scherret kennenlernt und fortan mit ihr zusammenlebt. Im Herbst 1932 zieht Cläre Jung in einer Nacht-und-Nebel-Aktion, in Lankwitz haben sich die Nazis breitgemacht, nach Charlottenburg in die Ringbahnstraße. Bald ist auch Franz Jung wieder da. Mit seiner hochschwangeren Freundin Harriet und aufgrund der wirtschaftlichen und politischen Lage fast mittellos und unter falschem Namen lebend, findet er keine Wohnung mehr und wird von Cläre Jung aufgenommen, die inzwischen mit Harriets Ehemann Felix Scherret zusammenlebt. Der prägt den Begriff des Klans.

Dagny Jung, inzwischen fast 16, muss in dieser Zeit der Unübersichtlichkeit das Weite gesucht haben. Ihr Bruder Franz ist schon lange eigene Wege gegangen, er studiert Musik und wird 1952 mit seiner Familie nach Amerika gehen, wo er als Frank Young eine bescheidene Karriere als Unterhaltungsmusiker machen wird. Überliefert ist ein Briefentwurf aus dem Jahr 1932 von Franz Jung an Margot, auf Anraten eines Rechtsanwalts: »Im Auftrage meines Mandanten und seiner Frau teile ich Ihnen mit, dass Fr. D.J. sich ohne Wissen und Einverständnis ihres Vaters entfernt hat und erst nachträglich schriftlich mitgeteilt hat, dass sie zu Ihnen gezogen ist.« Cläre und Franz sind der Meinung, dass Dagny alt genug sei, selbst zu entscheiden, wo sie wohnen will. Eine Wahl zwischen Scylla und Charybdis. Dagny wählt Margot. Ihre

Mutter heiratet noch einmal, den Maler Peter Rhein, der nicht viel älter ist als Dagnys Bruder. Sie wohnen zu dritt unter einem Dach. Die Ehe ist nicht von Dauer.

Als Franz Jung mit Harriet und Peter nach seiner Freilassung aus der Gestapohaft 1937 ins Exil geht, hat er lange nichts von seiner Tochter gehört. Erst der in Berlin zurückgebliebenen Cläre gelingt es, wieder Kontakt zu Dagny aufzunehmen und die Informationen an Franz weiterzuleiten. Anfang der vierziger Jahre besucht Dagny ihren Vater in Budapest und lernt ihren Halbbruder Peter kennen. Sie ist erwachsen, arbeitet als Stenotypistin und hat einen Freund, Hansjörg von Meißner, und eine eigene Wohnung in der Nürnberger Straße in Berlin. Trotz der ungünstigen politischen Lage scheint alles im Lot.

Obwohl es kaum eine Beziehung zwischen Vater und Tochter gab, übte Franz Jung eine große Anziehungskraft auf Dagny aus. Sie interessierte sich schon als sehr junge Frau für seine Wirtschaftskorrespondenzen und wurde schließlich von ihm, der ihr Talent erkannte, in seine halb- bis illegalen Geschäftsverbindungen eingeweiht. Auch beging sie auf eigene Faust nach Jungs Vorbild Nachrichtensabotage, wurde verhaftet und verhört, aber unter Auflagen wieder freigelassen.

Im Januar 1944 erleidet sie einen Zusammenbruch in Bergen auf Rügen. Franz Jung reist unter der Gefahr, dass er von der Gestapo verhaftet wird, von Budapest über Wien und Berlin nach Greifswald in die Klinik, um seiner Tochter auf Anraten des Arztes beizustehen. Zum ersten Mal haben sie Zeit, miteinander zu reden. Jung wird bewusst, wie bedingungslos seine Tochter an ihm hängt.